

„Er ist ein wahrer Held“. Zur Sprachmanipulation bei der Darstellung von österreichisch-ungarischen Soldaten in der „Krakauer Zeitung“ (1916–1917). Eine Analyse von lexikalisch-morphologischen Mitteln anhand der Artikelreihe „Aus dem goldenen Buche unserer Armee“

Ziel des Beitrags ist es, die Analyse von Sprachmanipulationsmitteln in der Artikelreihe „Aus dem goldenen Buche unserer Armee“ durchzuführen. Die analysierte Artikelreihe wurde in der österreichisch-ungarischen Tageszeitung „Krakauer Zeitung“ während des Ersten Weltkrieges veröffentlicht. Im Beitrag werden manipulativ-bewertende Mittel in Hinsicht auf die lexikalisch-morphologische Ebene von Texten sowie deren Funktionen untersucht. Mit der Analyse wird die Frage beantwortet, welches Bild sich von damaligen Soldaten der k. u. k. Monarchie rekonstruieren lässt. Aufgrund der durchgeführten Analyse werden Charakterzüge, Bezeichnungen und Werte ermittelt, die den Soldaten in verschiedenen Artikeln zugeschrieben wurden.

Schlüsselwörter: Sprachmanipulation, Bewerten, österreichisch-ungarische Soldaten, Erster Weltkrieg

“He is a true hero”. On the Language Manipulation in the Presentation of the Austro-Hungarian Soldiers in the “Krakauer Zeitung” (1916–1917). An Analysis of the Lexical-Morphological Means on the Basis of the Article Series “Aus dem goldenen Buche unserer Armee”

The aim of the paper is an analysis of the language manipulation means in the article series “Aus dem goldenen Buche unserer Armee” (‘From the Gold Book of our Army’). The analysed article series were published in the Austro-Hungarian daily newspaper “Krakauer Zeitung” during World War I. In the paper, the manipulative-evaluate means have been examined with regards to the lexical-morphological levels of texts as well as their functions. On the basis of the analysis, the question of what image of the Dual Monarchy’s soldiers at that time could be reconstructed, has been answered. On the basis of the conducted analysis, the characteristics, descriptions and values have been determined for which the soldiers were blamed in different articles.

Keywords: language manipulation, evaluation, Austro-Hungarian soldiers, World War I

Author: Krzysztof Matyjasik, Jagiellonian University, al. Adama Mickiewicza 9a, 31-120 Kraków, Poland, e-mail: krzysztof.matyjasik@doctoral.uj.edu.pl

Received: 26.11.2019

Accepted: 5.4.2020

1. Einleitung

Mit dem vorliegenden Beitrag wird das Ziel verfolgt, die manipulativ-bewertenden Mittel und deren Funktionen in Hinsicht auf die lexikalisch-morphologische Ebene anhand der Artikelreihe „Aus dem goldenen Buche unserer Armee“ zu analysieren.

Die Artikel in der genannten Serie werden der nicht mehr erhältlichen Tageszeitung „Krakauer Zeitung“ entnommen.¹ Als Materialgrundlage dienen diejenigen Artikel, die im Zeitraum von 1916 bis 1917 publiziert wurden.² In den untersuchten Berichten³ wird die Darstellung von Soldaten in Hinsicht auf die verwendeten Mittel bei der Realisierung der Bilder der Armee einer Analyse unterzogen.

Mit der Analyse sollen Antworten auf folgende Fragen gegeben werden:

1. Welches Bild der österreichisch-ungarischen Soldaten lässt sich aufgrund der analysierten Artikelreihe rekonstruieren?
2. Mit welchen manipulativ-bewertenden Mitteln wird dieses Bild erzeugt?
3. Welche Eigenschaften, Bezeichnungen sowie Werte werden den Soldaten zugeschrieben und wie regelmäßig werden diese gebraucht?
4. Welcher Effekt wird durch den Gebrauch der analysierten Mittel erreicht?

¹ Wie oben angedeutet, werden die untersuchten Artikel der „Krakauer Zeitung“ entnommen. Diese wurde im Zeitraum von 1915 bis 1918 in Krakau veröffentlicht (Jakubek 2004: 154). Sie soll aber nicht mit der „Krakauer Zeitung“ aus dem Zweiten Weltkrieg 1939–1945 gleichgesetzt werden, obwohl beide unter demselben Titel publiziert wurden. Beide wurden in verschiedenen historischen Zeiträumen herausgegeben. Zudem haben sie auf andere politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ereignisse Bezug genommen.

² Das untersuchte Korpus umfasst insgesamt 18 Artikel (je 9 Artikel aus den Jahren 1916 und 1917). Der erste analysierte Artikel wurde am 8.1.1916 veröffentlicht und der letzte am 28.4.1917. Aufgrund der durchgeführten Analyse aller Artikel in der „Krakauer Zeitung“ wird von mir eine Schlussfolgerung gezogen, dass die genannte Artikelreihe erstmals im Januar 1916 erschien. Die Artikel wurden mit einer unregelmäßigen Frequenz im ganzen Periodikum gedruckt. Fast jeder Artikel, der zu der Artikelreihe „Aus dem goldenen Buche unserer Armee“ (dieser Name wurde als Hauptüberschrift verwendet) gehört, setzte sich aus mehreren kürzeren Texten zusammen, in denen eine militärische Situation geschildert wurde, an der ein bestimmter Soldat und seine Abteilung teilnahmen. Jeder kurze Text erhielt seine eigene Überschrift. Im Beitrag werden die Texte der Artikel sowie ihre Überschriften der Analyse unterzogen.

³ In Anlehnung an Lüger (1995: 109) verstehe ich die Textform Bericht als eine modifizierte Form von harten Nachrichten, die sich in erster Linie auf politische, wirtschaftliche und kulturelle Probleme von größerer Relevanz konzentrieren. Der Textproduzent soll in der Regel die Informationen objektiv darstellen, ohne über seine persönlichen Einstellungen und Gefühle zum Thema zu informieren. Hinsichtlich der untersuchten Artikelreihe werden vorwiegend politische (hier: militärische) Ereignisse dargestellt. Obwohl die Berichterstatter ihre Meinungen in den Texten nicht *explizit* mit Hilfe von Verben (*beurteilen, denken, glauben, meinen* usw.) oder festen Wendungen (*meines Erachtens, meiner Meinung nach* usw.) ausdrückten, wurden von ihnen solche manipulativ-bewertenden Mittel gebraucht, mit deren Hilfe die Soldaten und ihre Taten implizit bewertet wurden. Diese Mittel werden im vorliegenden Beitrag untersucht.

2. Sprachmanipulation und ihr Zusammenhang mit dem Bewerten

Der oft negativ konnotierte Terminus **Manipulation** wird als eine gezielt betrügerische Beeinflussung der Empfänger mit Hilfe von versteckten Mitteln verstanden, deren sich der Produzent bedient. Dieser Terminus umfasst alle bewussten Handlungen, die zwar eine persuasive Funktion aufweisen, diese aber mit versteckten Mitteln realisieren. Deshalb werden die wahren Ziele des Rezipienten verschleiert (Mikołajczyk 2004: 62–63). Bei der Sprachmanipulation kann zwar keine Gewalt an den Menschen angewendet werden, jedoch wird die Fertigkeit des kritischen Denkens des Rezipienten ausgeschaltet. Nur wenn die Manipulation unbemerkt bleibt, wird sie als erfolgreich betrachtet (Wieczorek 2000: 52–53). Die Sprachmanipulation wird immer als Beeinflussung der Menschen mit Hilfe der Sprache betrachtet, wobei dieser Prozess überwiegend mit der Emotionalisierung des Diskurses einhergeht. Die Sprachmanipulation wird als Verschleierung betrachtet, wenn der Emittent sein Gegenüber – direkt oder indirekt – beeinflusst, jedoch so geschickt und subtil, dass sich das Gegenüber dessen nicht bewusst ist (Błachut 2015: 342–343). In der Sprachmanipulation werden solche persuasiven Methoden und Strategien zur bewussten, psychologischen Beeinflussung und Steuerung der Rezipienten verwendet. Diese werden so verdeckt gebraucht, dass der Rezipient nicht erkennt, dass eine bewusste Beeinflussung durch den Emittenten dessen Hauptziel ist (Bartoszewicz 1999: 119–120). Die Sprachmanipulation (sowie die Persuasion⁴) können mit folgenden Mitteln⁵ realisiert werden: durch stilistische Mittel, mit deren Hilfe die gewünschte Einstellung des Empfängers zum Inhalt des Textes erreicht wird; lexikalische Einheiten, mit deren Hilfe die tatsächliche Bedeutung von Lexemen, die die Mehrdeutigkeit sowie die Unschärfe aufweisen, verschleiert wird; und grammatische Strukturen, mit deren Hilfe sowie durch die Appellfunktion das Verhalten des Empfängers beeinflusst wird (Błachut 2015: 347).

Auch der Terminus **Bewerten** steht mit der Persuasion und der Sprachmanipulation im Zusammenhang. Dieser wird als ein von Gefühlen begleiteter, konzeptueller und intellektueller Prozess begriffen, der jedoch nicht nur durch die menschliche Sprache determiniert wird, sondern auch durch außersprachliche Mittel. Das sprachliche Bewerten bezieht sich auf eine Handlung oder eine Reihe von Sprachhandlungen,

⁴ Unter dem Terminus Persuasion (aus dem Lateinischen *persuadere* ‚überzeugen‘ oder ‚überreden‘) wird eine direkte oder indirekte Beeinflussung anderer Menschen verstanden, mit der der Emittent seinen eigenen Standpunkt vertritt und seine Meinung durchsetzen will. Damit soll der Empfänger zu einer Übernahme der von dem Emittenten dargestellten Ideen veranlasst werden (Bartoszewicz 1999: 59–60, Mikołajczyk 2004: 35–40). Mit der persuasiven Meldung steht die Absicht des Produzenten im Zusammenhang, eine bestimmte Änderung beim Rezipienten auszulösen, die darin besteht, sein Verhalten, seine Einstellung und seine Gesinnungen zu ändern (Tokarz 2006: 194–196).

⁵ Nach Mikołajczyk (2004: 76–78) vollzieht sich die Persuasion, die eng mit dem Bewerten verknüpft ist, auf verschiedenen Sprachebenen, wie die prosodische, morphologische, wortbildende, syntaktische, pragmatische, stilistische und textuelle Ebene.

die miteinander verbunden sind und gemäß einer hierarchischen Ordnung organisiert werden (Mikołajczyk 2004: 74). Dem Bewerten liegen rationale sowie emotionale Argumente zugrunde. Infolge dieses Prozesses wird ein Urteil gebildet. Dieses Urteil wird auf der prototypischen Skala von „positiv“ bis „negativ“ bzw. von „gut“ bis „schlecht“ vom Menschen je nach seiner persönlichen Erfahrung platziert. Das Bewerten wird als Zuschreibung eines positiven oder negativen Wertes an eine Person oder Sache definiert.⁶ In Hinsicht auf die Sprachhandlungstheorien wird das Bewerten mit der Verfolgung eines konkreten pragmatischen Ziels aufgefasst, indem jemandem oder etwas ein positiver oder negativer Wert zugesprochen wird (Błachut 2015: 12–18).

Zusammenfassend lässt sich der Schluss ziehen, dass bei der Sprachmanipulation die versteckte Intention des Senders dominiert, um den Empfänger für seine Ziele und Absichten zu gewinnen. Hingegen wird bei der Persuasion der Intention des Emittenten ein positiver oder wertneutraler Charakter bei der Überzeugung des Rezipienten zugesprochen. Als gemeinsames Merkmal beider Begriffe gilt das Bewerten, wobei die Subjekte entweder auf positive oder negative Art und Weise beurteilt werden. Sowohl die Persuasion als auch die Sprachmanipulation verfügen über ähnliche Mittel, mit denen die Ziele des Emittenten erreicht werden. Diese nehmen auf verschiedene Sprachebenen Bezug.

3. Analyse von Sprachmanipulationsmitteln anhand der untersuchten Artikel

Aufgrund der durchgeführten Analyse wird festgestellt, dass die Mittel in der untersuchten Artikelreihe, mit deren Hilfe die Sprachmanipulation realisiert wird, zum großen Teil regelmäßig und sich immer wieder wiederholend gebraucht werden. In Anlehnung an Tokarz (2006: 320) gehören die Wiederholungen zu einem der am häufigsten gebrauchten Sprachmanipulationsmittel. Wenn der Emittent bei der Vermittlung seiner Botschaft gescheitert ist, sollte diese von ihm mehrmals wiederholt werden. Auch wenn der Inhalt der Botschaft durch neue Informationen nicht mehr gestärkt wird, wird sie durch diese mehrmalige Wiederholung leichter vom Rezipienten begriffen und in seinem Gedächtnis verwurzelt.

Die Manipulation wird überwiegend auf der lexikalisch-morphologischen Ebene realisiert. In Hinsicht auf die lexikalische Ebene, die mit der morphologischen Ebene harmonisiert, werden solche Substantive benutzt, die die Charakterzüge von Soldaten

⁶ In Anlehnung an Czachur (2011: 167) werden die Werte aus der linguistischen Perspektive als verarbeitete Erfahrungen betrachtet, die für eine soziale Gruppe kennzeichnend sind. Diese werden in einer verdichteten und kondensierten Form aufgefasst. Sie bilden die Grundlage für die Handlung eines Individuums, wobei der Zweck dieser Handlung, den der Mensch bzw. die Gemeinschaft verfolgt, durch diese Werte determiniert wird. Deshalb erfüllen sie eine Integrationsfunktion, weil die Mitglieder der Gemeinschaft durch die gemeinsamen Werte integriert werden und somit ihre Identität gestärkt wird. Die Werte bilden ebenfalls den Ausgangspunkt, um die Wirklichkeit zu konzeptualisieren.

der Donaumonarchie sowie die für die Soldaten damals hochgeschätzten Werte hervorheben sollten. Es ist zu bemerken, dass diese Substantive bei der Beschreibung fast aller Soldaten verwendet werden, deren Geschichten in Berichten geschildert werden, ungeachtet des Datums, wann der jeweilige Artikel veröffentlicht wird. Die Anzahl dieser Substantive ist begrenzt und umfasst nur einige Nomen, die jedoch regelmäßig und wiederholt in den Texten vorkommen. In puncto der Nomen, die die Charakterzüge von Soldaten beschrieben, lassen sich folgende vier am häufigsten auftretende beobachten: *Mut*, *Tapferkeit*, *Kaltblütigkeit* und *Kühnheit*.⁷

3.1 Analyse von Charakterzügen der Soldaten

Es ist festzuhalten, dass beide Substantive – *Mut* und *Tapferkeit* – am häufigsten in den analysierten Belegen gebraucht werden. Mit ihrer Hilfe werden die Charakterzüge der Soldaten beschrieben, obwohl in den untersuchten Berichten die Geschichten und Kriegserfahrungen verschiedener Soldaten geschildert werden. Hinsichtlich der morphologischen Ebene wird das Lexem *Mut* vorwiegend als Substantiv mit einem Attribut realisiert, nämlich: *als besonders schneidigen, von persönlichem Mut beseelten, geradezu verwegenen Offiziersaspiranten* (26.8.1916), *durch persönlichen Mut* (21.9.1916), *durch hervorragenden persönlichen Mut* (21.9.1916), *der persönliche Mut* (14.11.1916), *(er bezugte den – K. M.) hohen persönlichen Mut* (10.3.1917), *(er zeigte den – K. M.) hervorragenden Mut* (15.4.1917). In den Belegen wird bestätigt, dass auch ein zusammengesetztes Substantiv vorkommt, d. h. *Mannesmut* (22.10.1916). Dieses Kompositum mit der Komponente *-mut* ist nur ein einziges Mal belegt. Es ist zu bemerken, dass die genannten Nominalphrasen am häufigsten mit den folgenden Attributen gebildet werden: *persönlich* und *hervorragend*.

Im Unterschied zum Substantiv *Mut* als einem der Charakterzüge werden auch das Substantiv *Tapferkeit* und das Adjektiv *tapfer* in der Funktion eines Attributes in den Texten gebraucht. Ähnlich wie beim Substantiv *Mut* kommt das Substantiv *Tapferkeit* einerseits im Textmaterial als ein einzelnes Wort vor, z. B. *Tapferkeit* (21.9.1916), *die Tapferkeit* (14.11.1916), andererseits wird es als eine durch ein Attribut bereicherte Nominalphrase realisiert, z. B. *durch grosse Tapferkeit* (8.1.1916), *durch beispielgebende Tapferkeit* (18.3.1917). Anhand der Analyse der Texte, in denen die beiden Substantive *Mut* und *Tapferkeit* zusammen verwendet werden, wird geschlussfolgert, dass beide als eine feste Zwillingsformel gebraucht werden, nämlich *der persönliche Mut und die Tapferkeit* (21.9.1916) oder *die Tapferkeit und der persönliche Mut* (14.11.1916). Es ist festzuhalten, dass diese zwei miteinander zusammengestellten Substantive eine Tautologie bilden, da sie fast dieselbe Bedeutung vermit-

⁷ Nach jedem angeführten Beleg wird in den Rundklammern das Erscheinungsdatum des jeweiligen Artikels angegeben. Da die untersuchten Texte aus den Jahren 1916 und 1917 stammen, wird die originale Rechtschreibung der Belege nicht modifiziert. Die Modifizierung der Belege wird in den Rundklammern vom Autor, K. M., gekennzeichnet.

teln.⁸ Das Adjektiv *tapfer* in der Attributfunktion wird bei der Beschreibung von Soldaten ungeachtet ihres Dienstgrades verwendet. Deswegen wird ihnen derselbe Charakterzug zugeschrieben, was in den folgenden Beispielen belegt wird kann: *der tapfere Korporal* (10.3.1917), *der tapfere Unteroffizier* (15.4.1917). Das Adjektiv *tapfer* wird ebenfalls mit der Modalbestimmung *hervorragend* und *äusserst* bereichert, wodurch die Bedeutung dieses Adjektivs verstärkt wird, z. B. *durch sein hervorragend tapferes Verhalten* (8.12.1916), *für hervorragend tapferes und erfolgreiches Verhalten* (9.1.1917), *äusserst tapfer* (10.3.1917). Das Adjektiv *tapfer* gilt nicht nur als das einzige Adjektiv, mit dessen Hilfe das Verhalten sowie die Charakterzüge der Soldaten der Habsburgermonarchie hervorgehoben werden. Es ist auch festzustellen, dass das Possessivpronomen *sein* sowohl bei *Mut* als auch bei *Tapferkeit* seltener als Attribut verwendet wird, z. B. *sein Mut* (8.1.1916), *seine Tapferkeit* (8.1.1916), *sein hervorragend tapferes Verhalten* (8.12.1916).

Auch der Charakterzug *Kaltblütigkeit* wird den Soldaten in den Texten zugeschrieben. Diese kommt jedoch vorwiegend als Substantiv *Kaltblütigkeit* vor, was in den folgenden Belegen bestätigt wird, z. B. *mit einer ganz besonderen Kaltblütigkeit* (8.1.1916), *Kaltblütigkeit* (14.11.1916), *seine Kaltblütigkeit* (18.3.1917), *grosse Kaltblütigkeit* (15.4.1917). Dieses Nomen wird auch mit Attributen verwendet, mit deren Hilfe die Bedeutung der Nominalphrase intensiviert wird, z. B. *die ganz besondere Kaltblütigkeit* (8.1.1916), *grosse Kaltblütigkeit* (15.4.1917). Es ist auffällig, dass das Substantiv mit zwei anderen Charaktereigenschaften bezeichnenden Substantiven, nämlich *Kühnheit* und *Mut*, nebeneinander gestellt wird, wie in der folgenden Aufzählung bestätigt wird, nämlich *durch seinen beispielgebenden Mut, seine Kühnheit und Kaltblütigkeit* (14.11.1916). Seltener wird *kaltblütig* als Adjektiv und als Adverb realisiert, z. B. *kaltblütiges Benehmen* (26.8.1916), *kaltblütig gegen Rücken und Flanke des Feindes* (10.6.1916).

Neben den genannten Charakterzügen wird auch regelmäßig und wiederholt das Substantiv *Kühnheit* und seine Derivate verwendet. Ähnlich taucht die Charaktereigenschaft *Kühnheit* auf und diese sowohl als Substantiv *Kühnheit*, z. B. *Kühnheit* (22.10.1916), *seine Kühnheit* (14.11.1916), *mit Umsicht gepaarter Kühnheit* (09.01.1917) als auch als Adjektiv *kühn*, z. B. *kühne entschlossene Führung* (21.9.1916), *tollkühnes Heranfliegen* (9.1.1917), *sein kühnes Vorgehen* (9.1.1917). Auch die *Kühnheit* wird mit anderen Charakterzügen und Werten angeführt, wie *Mannesmut* und *Vaterlandsliebe*, was im folgenden Beleg dargestellt wird: *an ausserordentlicher Bezeugung von Mannesmut, Vaterlandsliebe und Kühnheit von den kämpfenden Truppen* (22.10.1916). In den eruierten Belegen wird nur ein zusammengesetztes Adjektiv mit der Komponente *toll-* in der Attributfunktion festgestellt, nämlich *tollkühn*. Mit dem Attribut *kühn* wer-

⁸ Nach „Meyers Konversationslexikon“ wird der Terminus *Mut* als eine Gemütsstimmung definiert, die „zu energischer Gegenwehr und tapferm Entgegengehen befeuert wird“ (vgl. MEYERS 1885–1890). Es lässt sich feststellen, dass beide Begriffe – *Mut/mutig* und *Tapferkeit/tapfer* – im Zusammenhang stehen.

den überwiegend die Aktivitäten und Verhaltensweisen der Soldaten hervorgehoben, z. B. *durch sein kühnes und rasches Stürmen* (28.6.1916), *kühne entschlossene Führung* (21.9.1916), *tollkühnes Heranfliegen* (9.1.1917), *sein kühnes Vorgehen* (9.1.1917).

3.2 Analyse von Werten und Bezeichnungen für die Soldaten

Außer der der Analyse unterzogenen Charakterzüge, die für die Soldaten der k. u k. Monarchie kennzeichnend waren, werden auch die Werte genannt, die für sie eine bedeutende Rolle gespielt haben. Zu den in den Texten am häufigsten genannten Werten gehört die *Vaterlandsliebe*. Obwohl dieser Wert nicht oft in den Artikeln gebraucht wird, wird er auf morphologischer Ebene stark emotionalisiert. Diese Emotionalisierung wird mit folgenden Mitteln erreicht: durch Nominalphrasen, z. B. *die ausserordentliche Bezeugung von Vaterlandsliebe* (22.10.1916), Adjektivattribute, z. B. *wahrhafte Vaterlandsliebe* (22.10.1916), Modalpartikel, z. B. *Ich sterbe ja fürs Vaterland* (22.10.1916), Parolen mit Interjektionen, z. B. *Hoch das Vaterland, nieder mit den Treubrühigen, vorwärts Ungarn!* (21.11.1916) und Imperativsätze mit Interjektionen, z. B. *Ans Vaterland, ans Theure schliess dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!* (22.10.1916). Damit wird die enge und innige Verbundenheit der Soldaten mit ihrem Land hervorgehoben, durch die sie im Stande waren, ihr Leben für die Heimat zu opfern. Als Ausdruck des Patriotismus werden in den Belegen der Kampf gegen die Feinde auf Leben und Tod sowie die Selbstopferung genannt. Zu manipulativ-bewertenden Zwecken wird der Wert *Vaterlandsliebe* verwendet, um die Soldaten als Patrioten darstellen zu können, die um ihre Heimat kämpfen, die ihren Patriotismus manifestiert haben. Es ist auffällig, dass der damalige durchschnittliche Rezipient in der Regel über keine Möglichkeit verfügt hat, die vermittelte Beschreibung von Soldaten und Ereignissen zu verifizieren, d. h. ob die in der Zeitungsserie geschilderte Realität tatsächlich wahr oder falsch war. Mit Hilfe der wiederholten Lexik im untersuchten Material wird eine Scheinwelt geschaffen, indem ein irreales Szenario konstruiert wird, das möglich sein könnte.

In Hinsicht auf die Bezeichnungen, wie die Soldaten in der untersuchten Serie genannt werden, können diejenigen unterschieden werden, die ebenfalls wiederholt verwendet werden. Am häufigsten werden die Soldaten mit dem Substantiv *Beispiel* bestimmt, z. B. *das schönste Beispiel von Mut und Kameradschaft* (8.1.1916), *persönliches Beispiel* (8.1.1916), *ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung* (08.01.1916), *ein leuchtendes Beispiel für seine Untergebenen* (26.8.1916), *sein Verhalten (war – K. M.) ein leuchtendes Beispiel* (16.11.1916), *ein seltenes Beispiel von Selbstaufopferung, Tapferkeit und Treue* (3.1.1917), *das eigene gute Beispiel* (10.3.1917), *das beste Beispiel zur Fortsetzung dieser schwierigen Arbeiten* (15.4.1917), *ein gutes Beispiel* (24.4.1917). Es ist hervorzuheben, dass das Substantiv *Beispiel* in jedem Beleg immer mit einem evaluativen Attribut gebraucht wird. Zu den am häufigsten gebrauchten Adjektivattributen gehören: *leuchtend, gut, persönlich, selten, beste*. Zu unterscheiden sind auch Genitivattribute mit

deren Hilfe Charakterzüge bzw. Werte intensiviert werden, wie *Mut*, *Kameradschaft*, *Pflichterfüllung*, *Tapferkeit*, *schwierige Arbeiten*. Die zweite Gruppe bilden Bezeichnungen mit dem Wort *Held*, die auch durch Adjektivattribute bereichert werden, z. B. *ein jugendlicher Held* (8.1.1916), *der heldenmütige Korporal* (16.11.1916), *ein wahrer Held* (9.1.1917).⁹ Die Soldaten werden auch mit dem Nomen *Erster* bezeichnet, das aber nicht so oft in den Texten gebraucht wird, z. B. *er selbst immer als Erster* (8.1.1916), *als einer der Ersten* (21.9.1916), *als Erster auf die Südspitze des Busa Alta* (28.4.1917). Die manipulativ-bewertende Funktion des Substantivs *Erster* besteht darin, dass sich ein bestimmter Soldat unter den anderen durch seine Tat bzw. seinen Charakterzug hervorgehoben hat.

3.3 Manipulativ-bewertende Funktion der analysierten Mittel

Anhand der Analyse der angeführten Belege lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass in der Zeitungsreihe „Aus dem goldenen Buche unserer Armee“ bestimmte Sprachmanipulationsmittel regelmäßig und wiederholt von den Textautoren gebraucht werden. Die in dieser Zeitungsserie geschilderten Geschichten von österreichisch-ungarischen Soldaten werden unregelmäßig in verschiedenen Zeiträumen veröffentlicht. Sie beziehen sich auf verschiedene Personen, die sich entweder durch ihren Dienstgrad oder durch ihre Nationalität unterscheiden, obwohl diesen fast dieselben Charakterzüge zugesprochen wurden. Mit der Zuschreibung derselben Charakterzüge an verschiedene Vertreter der k. u. k. Armee wird von Textproduzenten ein vereinfachtes und reduziertes Bild unter den damaligen Lesern erzeugt. Es werden somit in diesen Artikeln Stereotype¹⁰ über die Soldaten gebildet, die zu Helden stilisiert werden.¹¹ Auf lexikalisch-morphologischer Ebene wird dieses Ziel durch folgende Charakterzüge erreicht, die sich in Texten wiederholen: *Tapferkeit*, *Mut*, *Kaltblütigkeit* und *Kühnheit*.¹² Es ist zu betonen, dass in Bezug auf die Semantik dreier analysierter Eigenschaften: *Tapferkeit*, *Mut*, *Kühnheit* festgestellt wird, dass diese synonym (ähnliche oder dieselbe Bedeutung aufweisend) verwendet werden (vgl. DUDEN 2010).

⁹ Aufgrund der Analyse der Texte wird ebenfalls festgestellt, dass die Verhaltensweisen von Soldaten auch mit den Substantiven oder Adjektiven mit der Komponente *Held-* gebildet werden, z. B. *Heldentod*, *Heldentaten*, *heldhaft*, *heldenmütig*. Diese Wortarten, mit deren Hilfe die genannten Verhaltensweisen zum Ausdruck gebracht werden, werden häufig in verschiedenen Zeitperioden veröffentlicht, um die Taten und Eigenschaften zu intensivieren.

¹⁰ In Anlehnung an Quasthoff (1973: 28) verstehe ich unter dem Terminus Stereotyp ein reduziertes Bild einer sozialen Gruppe oder eines Individuums, in welchem ihnen bzw. ihm konkrete Eigenschaften zu- oder abgesprochen werden.

¹¹ In der gängigen Fachliteratur wird betont, dass das Heer der Donaumonarchie als schwach betrachtet wurde. Dies spiegelt sich auch in Phraseologismen über verschiedene Nationen wider, z. B. *die österreichische Armee* (*austriackie wojsko*) als eine schwache und unbeholfene Armee (vgl. Pisarkowa 1976).

¹² Ähnliche Eigenschaften werden auch Kaiser Franz Joseph zugeschrieben, der als ein idealer Soldat in der „Krakauer Zeitung“ geschildert wird (vgl. Matyjasik 2017).

Eine Ausnahme bildet das Substantiv *Kaltblütigkeit*, das keine Synonymie zu *Tapferkeit*, *Mut*, *Kühnheit* aufweist. Diese am häufigsten gebrauchten Substantive zeigen einen evaluativen Charakter auf und ihre bewertende Leistung besteht darin, dass sie in Hinsicht auf den Kontext, nämlich die Kriegshandlungen während des Ersten Weltkrieges, positiv betrachtet werden.

Obwohl in den Berichten in erster Linie die Schilderung von Schlachten und Gefechten, an denen die Soldaten teilgenommen haben, überwiegt, und die Textautoren ihre Meinungen bzw. Kommentare zu diesen Themen nicht klar zum Ausdruck bringen, werden die Soldaten sowie ihre Verhaltensweisen und Vorgehen durch andere evaluative Adjektive und Substantive bewertet. Zu den Adjektiven gehören folgende Belege aus dem Textmaterial, wie: *beispielgebend*, *brav*, *edel*, *energisch*, *entschlossen*, *erfolgreich*, *freiwillig*, *geschickt*, *heldenhaft*, *heldenmütig*, *kriegserprobt*, *löblich*, *mustergültig*, *pflicht-eifrig*, *pflichttreu*, *schneidig*, *todesmütig*, *treu*, *tuchtig*, *unermüdlich*, *unerschrocken*, *unternehmungslustig*, *vorbildlich*, *zäh*. In Bezug auf andere Substantive lassen sich folgende Belege anführen, nämlich: *Begeisterung*, *Elan*, *Energie*, *Entschlossenheit*, *Geistesgegenwart*, *Geschick*, *Pflichterfüllung*, *Ruhe*, *Schneidigkeit*, *Selbstaufopferung*, *Selbstverleugung*, *Treue*, *Umsicht*, *Unerschrockenheit*, *Zähigkeit*.¹³

4. Schlussfolgerungen

Wie die Analyse des Textmaterials ergibt, wird ein idealisiertes Bild der damaligen österreichisch-ungarischen Soldaten erreicht, in dem ihre Heldentaten während der Kämpfe (der Gefechte und Schlachten) gegen die Entente-Soldaten (Russen und Italiener) verherrlicht werden. Dieses Bild betrifft alle Soldaten, die in den Artikeln dargestellt wurden, ungeachtet des Alters (z. B. 16 Jahre alt, über 40 Jahre alt, 80 Jahre alt), des Verwandtschaftsgrades (z. B. Neffen, Söhne, Väter), der Nationalität (Österreicher und Ungarn), des Dienstgrades bzw. der Funktion in der Armee (z. B. Feldwebel, Fahrkanonier, Fähnrich, Husar, Korporal, Offizier, Patrouillenführer, Rechnungsunteroffizier, Stabsfeldwebel, Unteroffizier, Waffenmeister, Zugsführer) oder sogar des konkreten Soldaten, dessen Vor- und Nachname angeführt wurden (z. B. Peter Fritz, Johann Nemethy, Stefan Stanca). Diese Darstellung wird durch sprachliche Mittel auf der lexikalisch-morphologischen Ebene realisiert. Zu diesen Mitteln gehören sowohl Substantive als auch Adjektive. Diese besitzen eine bewertende Aussagekraft, mit der ein positives Bild vom österreichisch-ungarischen Heer kreiert werden sollte. Mit Hilfe dieser Mittel werden den Soldaten die folgenden Eigenschaftszugehörigkeiten zugesprochen, wie *Mut/mutig*, *Tapferkeit/tapfer*, *Kühnheit/kühn*, *Kaltblütigkeit/kaltblütig*. Die Substantive werden durch evaluative Attribute bereichert. Die Adjektive als Derivate von Substantiven finden in der Attributform Verwendung. Der manipulativ-bewertende

¹³ Die angeführten Wortarten werden allen analysierten Artikeln entnommen und in alphabetischer Reihenfolge angeordnet, ohne das Erscheinungsdatum des Textes, in dem die jeweilige Wortart benutzt wird, zu berücksichtigen.

Effekt durch die Verwendung der untersuchten Mittel besteht darin, dass zwar ein verherrlichtes Bild von Soldaten gebildet wird, in dem ihre besten Charakterzüge und das Vorgehen während des Krieges in den Vordergrund traten, jedoch wurde das Bild dadurch selbst stereotypisiert. Dieser Effekt wird durch die Wiederholungen auf der lexikalisch-morphologischen Ebene erreicht, infolgedessen diese partielle Darstellung der Armee im Gedächtnis des jeweiligen Rezipienten leichter haften bleiben konnte.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Aus dem goldenen Buche unserer Armee. „Krakauer Zeitung“:

- (8.1.1916), 2–3.
- (10.6.1916), 5.
- (26.8.1916), 4.
- (21.9.1916), 4.
- (22.10.1916), 3.
- (14.11.1916), 4.
- (16.11.1916), 3.
- (21.11.1916), 3–4.
- (8.12.1916), 5.
- (3.1.1917), 4.
- (5.1.1917), 4.
- (9.1.1917), 4.
- (10.1.1917), 4.
- (10.3.1917), 3.
- (18.3.1917), 3.
- (15.4.1917), 3–4.
- (24.4.1917), 3.
- (28.4.1917), 3.

Sekundärliteratur

- BARTOSZEWICZ, Iwona. *Formen der Persuasion im deutsch-polnischen politischen Dialog. Untersuchungen zu politischen Reden zwischen 1989 und 1995*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 1999. Print.
- BŁACHUT, Edyta. *Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2014. Print.
- CZACHUR, Waldemar. *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław: Atut, 2011. Print.
- DUDEN. *Das Synonymwörterbuch*. Bd. 8. 5. Auflage. Mannheim, Zürich: Dudenverlag, 2010. Print.
- JAKUBEK, Mariusz. *Prasa krakowska 1975–1918. Bibliografia*. Kraków: Wydawnictwo Naukowe DWN, 2004. Print.
- LÜGER, Heinz-Helmut. *Pressesprache*. Tübingen: Niemeyer, 1995. Print.

- MATYJASIK, Krzysztof. „Friedensfürst oder größter Soldat? Stereotype zu Kaiser Franz Joseph in der „Krakauer Zeitung“ (1916). Versuch einer linguistischen Analyse“. *Auf den Spuren der Deutschen in Mittel- und Osteuropa*. Hrsg. Piotr A. Owsinski, Andrzej S. Feret und Grzegorz M. Chromik. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2017, 87–100. Print.
- MEYERS KONVERSATIONSLEXIKON. Bd. 11. 4. Auflage. Leipzig, Wien: Verlag des Bibliographischen Instituts: 1885–1890.
<https://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?id=111662>. 18.4.2020.
- MIKOŁAJCZYK, Beata. *Sprachliche Mechanismen der Persuasion in der politischen Kommunikation. Dargestellte an polnischen und deutschen Texten zum EU-Beitritt Polens*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2004. Print.
- PISARKOWA, Krystyna. „Konotacja semantyczna nazw narodowości“. *Zeszyty Prasoznawcze*. Hrsg. Kazimierz Kąkol. Bd. 1. Kraków: Wydawnictwo RSW Prasa, 1976, 5–26. Print.
- QUASTHOFF, Uta. *Soziales Vorurteil und Kommunikation – Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps*. Frankfurt am Main: Athäneum Verlag, 1973. Print.
- TOKARZ, Marek. *Argumentacja, perswazja, manipulacja*. Gdańsk: Gdańskie Wydawnictwo Psychologiczne, 2006. Print.
- WIECZOREK, Urszula. *Wartościowanie, perswazja, język*. Kraków: Księgarnia Akademicka, 1999. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- MATYJASIK, Krzysztof. „‘Er ist ein wahrer Held’. Zur Sprachmanipulation bei der Darstellung von österreichisch-ungarischen Soldaten in der ‚Krakauer Zeitung‘ (1916–1917). Eine Analyse von lexikalisch-morphologischen Mitteln anhand der Artikelreihe ‚Aus dem goldenen Buche unserer Armee‘“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 17, 2020 (I): 175–185. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.17-14>